«Der Himmel ist mein Arbeitgeber»

ALTDORF Verstorbene sind überall. Das sagt Medium Monika Tresch. Immer mehr Menschen kommen zu ihr, um mit Toten in Kontakt zu treten.

ANDREA SCHELBERT
andrea.schelbert@urnerzeitung.ch

Ihre Kindheit war mit grosser Angst verbunden: Bevor die kleine Monika Tresch schlafen ging, schaute sie jeden Abend hinter der Tür und unter dem Bett nach, ob niemand da war. «Du siehst Geister, da ist doch keiner», sagten die Eltern zu ihr. Sie konnten nicht verstehen, was ihre Tochter wahrnimmt: Monika Tresch sieht Verstorbene. Sie kann mit ihnen Kontakt aufnehmen und so Botschaften an andere Menschen übermitteln.

Heute ist Monika Tresch 35 Jahre alt, verheiratet und glückliche Mutter von zwei Kindern. Vor fünf Jahren hat sie ihre Begabung zum Beruf gemacht: Als Medium berät sie Menschen, stellt Kontakte zur geistigen Welt her und überbringt Nachrichten von Verstorbenen. «Es war ein langer und schwieriger Weg bis dahin», sagt sie. In einem kleinen und bodenständigen Kanton wie Uri hat man auf Menschen wie sie nicht gerade gewartet. So hat sie sich lange gewehrt, ihre Begabung anzunehmen. «Immer wenn ich mich dagegen gesträubt hatte, reagierte aber mein Körper», erzählt sie. So musste sie sich ihren Blinddarm entfernen lassen und erlitt auch starke Rückenschmerzen und körperliches Unwohlsein. Als Monika Tresch aber Gerry Mc Inerney, Tili Renner und Ruth Vollmer, alle erfolgreich auf diesem Gebiet, kennen lernte, änderte sich das schlagartig. «Sie haben mich gefördert und gefordert, wofür ich ihnen sehr dankbar bin.» Die Urnerin bekam mehrmals bestätigt, dass diese Arbeit ihre Aufgabe ist.

Hat einen guten Draht nach oben: Monika Tresch aus Altdorf.
Bild Andrea Schelbert

Besuch im Schlafzimmer

«Die Verstorbenen muss man nicht auf dem Friedhof suchen, sie sind überall», weiss die feinfühlige Frau. Auch ein Leben als Medium könne anstrengend sein: Im Warenhaus, Restaurant oder mitten in der Nacht melden sich Verstorbene bei ihr. So komme es vor, dass nachts plötzlich jemand in ihrem Schlafzimmer stehe. «Meist handelt es sich dann aber um eine dringende Angelegenheit.» Für solche Fälle hat Monika Tresch vorgesorgt. Auf ihrem Nachttisch liegt ein Block, auf dem sie die Nachrichten notiert. «Einen Knopfdruck, um das abzustellen, habe ich noch nicht gefunden», lacht sie. Sie findet es wichtig, für die Verstorbenen da zu sein. «Der Himmel ist mein Arbeitgeber», sagt sie. Angst vor den Toten hat die Urnerin nicht. Auch ihre Kinder sind damit aufgewachsen. «Wir sprechen offen darüber», sagt sie.

> **«Die Verstorbenen muss man nicht auf dem Friedhof suchen, sie sind überall.»**
> MONIKA TRESCH, MEDIUM

Auf der Suche nach Antworten

Immer mehr Menschen buchen eine Beratung bei Monika Tresch. Ärzte, Politiker, Anwälte, Handwerker, aber auch Hausfrauen und Kinder suchen bei ihr Rat. «Die Welt befindet sich in einem Umbruch, und wir Menschen spüren das. Viele suchen Antworten und möchten Klarheit haben», erklärt sie. Beim letzten Begegnungsabend in Flüelen nahmen 160 Personen teil. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, «so viele kamen noch nie». Die Erwartungen ihrer Kunden seien jedoch gross. Einige sagten bereits am Telefon, mit wem sie Kontakt aufnehmen möchten. «Ich kann aber für nichts garantieren», antwortet die Urnerin. Sie habe keinen Einfluss darauf, wer sie besucht. Auch Prognosen stellen oder den Suchenden Entscheidungen abnehmen könne sie nicht. «Ich bin keine Wahrsagerin. Ich kann den Menschen Hilfestellungen geben, doch entscheiden muss jeder selber.»

Jeder Tote zeigt sich auf andere Weise

ALTDORF asc. Für Monika Tresch ist es alltäglich geworden, Verstorbene zu sehen. «Das ist ein Teil von mir und stört mich nicht mehr – ich habe mich an sie gewöhnt», sagt sie. Wie aber nimmt die Urnerin diese Seelen überhaupt wahr? «Einige erkenne ich ganz klar und kann genau beschreiben, wie sie aussehen. Andere erklären mir, wer sie sind.» Wie sich die Verstorbenen zeigen, hänge immer von deren Persönlichkeit ab. Oft würden ihr auch Bilder übermittelt, wie die Betroffenen gestorben seien. «Das tut manchmal weh, weil der Übergang in die geistige Ebene nicht immer einfach ist.»

HINWEIS

▶ www.innerequelle.ch ◀